

Grenzen testen

Pushking – Boost, Distortion & Overdrive

Bei großen Herstellern muss sich ein Produkt meist mit Zielgruppenanalyse, potenzieller Käuferschaft und dem kleinsten gemeinsamen Nenner herumschlagen. Kleine Boutique-Hersteller, die zudem ihre Leidenschaft nicht zwingend zum Hauptberuf machen, haben manchmal andere Perspektiven: Sie müssen keine Kompromisse für Dritte machen, sind nur der eigenen Idee verpflichtet. Dementsprechend agiert Pushking Pedals, ein Ein-Mann-Unternehmen auf der Suche nach dem endgültigen Ton.

Von Nicolay Ketterer



Man muss es schnell gesagt haben, um die offensichtliche Parallele und den schlimmen Kallauer gleich zu Beginn auszuräumen: Nein, mit dem naheliegenden Puschkin Vodka haben die drei Pushking-Pedale nichts gemein. Hochprozentig, so der gefährlich flache Bogen, mögen sie höchstens noch im Ton sein. Aber hinter dem Namen steckt doch eine verborgene Botschaft, vielleicht der „Drückerkönig“? Das bezieht sich weniger auf den unliebsamen, forschenden Herrscher einer Drückerkolonie als eher auf das immer weitere Ausloten der Grenzen des guten Tons. Die Idee, den Gitarrensound im Bandkontext „anzuschieben“, und der Grundgedanke, dass man einen Fußschalter ja drücken, also „pushen“ muss. „King“ steht für den eigenen Anspruch und greift die Geläufigkeit im Gitarrenbereich auf, wo sich Hersteller wie Toneking oder Fender mit den eigenen Amp-Modellen wie dem Vibroking schon vor langer Zeit den entsprechenden Anstrich gaben. Genug der Suche nach Assoziationen. Keine Kompromisse, so das Motto von Industriedesigner und Gitarrist Roland Schmidt, er begleitet

seit vielen Jahren Produktentwicklungen „von der Skizze bis zur Serie“, wie er sagt. Musik und Design vereint er folgerichtig in seinem persönlichen Boutique-Projekt. „Nach Jahren des Experimentierens und der Suche nach dem Ton, aber auch immer im Live-Check auf Durchsetzungsfähigkeit in meiner Rockband, habe ich mich entschlossen, eine kleine fokussierte Serie von Gitarrenpedalen aufzulegen.“ Bislang sind drei Pedale erhältlich: ein Booster, Overdrive und Distortion. In knappen Sätzen erläutert er auf seiner Webseite die zentralen Merkmale: „Handbuilt in Germany, no frills, great for gigs & all true bypass.“ In erster Linie dienen die Effekte dazu, den Sound eines Gitarristen unkompliziert im Bandkontext zu optimieren. Die Pedale sind im minimalistischen Look in glänzendem Chrom ausgeführt. Die Regler selbst sind nicht beschriftet, eine runde Plakette direkt um den Fußschalter weist ihnen die Funktionsbezeichnungen zu. Äußerlich sind die drei Modelle ähnlich aufgebaut, abseits der abweichenden Reglerbestückung verraten eine individuelle LED-Farbe und eine kleine Modellnummer unterhalb des Fußschalters die jeweilige Identität. Im Bühnen-Halbdunkel kann das, bei „nicht-geübter“ Pedal-Anordnung, kurzfristig zu Verwirrungen führen, es lohnt ein genauere Blick. Im Gegensatz zu anderen Pedalen der Zukunft setzt Pushking rein auf Netzteilbetrieb, eine Batterie kann extern mit einem entsprechenden Kabeladapter an der Netzteilbuchse verwendet werden (der sogenannte „Emergency Power Clip“ ist für kleines Geld beispielsweise bei Tone Toys erhältlich) – was allerdings auf einem Effektboard mitunter ein störendes „Anhängsel“ darstellt.

Modell 101 Booster

Reine Booster, die sich nicht als bewusste starke „Klangverformer“ wie etwa ein Treble Booster verstehen, streben oft das Ziel an, die Lautstärke anzuheben, ohne den Ton zu verändern. Das Ergebnis hängt immer vom verwendeten Amp-Setup ab und davon, wie die Eingangsstufe des Amps mit dem plötzlichen „Mehr“ an Signal umgeht. Im Test kristallisierte sich eine leichte Klangveränderung heraus, der Booster liefert den offenen Vox „Top-Boost“-Charakter, und eignet sich so beispielsweise, um 6L6- bzw. 6V6-getriebenen Amps den glasigen Höhencharakter um 3 kHz hinzuzufügen. Die Verstärkung liefert gleichsam ausgeprägtes Sustain und Definition der einzelnen Saiten, die Töne stehen dominanter im Gesamtbild. Die Klang-



veränderung ist durch die „glasige“ Verfärbung eine Geschmacksfrage, das Ergebnis ist allerdings weit davon entfernt, grell zu klingen, sondern liefert mehr Klarheit und damit Tragfähigkeit im manchmal vorhandenen Bühnenmatsch. Das Pedal selbst bleibt weitgehend clean, wird der Amp-Eingang deutlich „angefeuert“, ist dann – je nach Bauart des nachfolgenden Amps – auch Crunch-Sound drin. Einziger Wermutstropfen: Der Fußschalter des Test-Exemplars knackt deutlich wahrnehmbar beim Einschalten (nicht jedoch beim Ausschalten) des Pedals.

Modell 303 Distortion

Zuerst ein Blick auf die extremen Einstellungen: Im High-Gain-Bereich erinnert das Distortion-Pedal klanglich mit geschmeidiger Zerre an hochklassige Tubescreamer-Varianten, dazu mit mehr Fundament unterhalb von 300 Hz. Durch die „gleitende“ Zerre samt angenehmer Kante um 2 kHz sind „Hi-Fi“-Fuzz-Sounds möglich. Das Ergebnis erinnert dann an die frühen Mick Ronson Gain-Sounds bei David Bowie, sozusagen in „Boutique“-Ausführung. Generell gilt: Eigentlich, das zeigt sich schnell beim ersten Ausprobieren, ist der Begriff „Distortion“ hier zu eng gefasst, um die Möglichkeiten des Pedals zu beschreiben. Mit seinen drei Reglern (Gain, Voice und Level) sowie dem Umschalter, der die Anhebung der Mittenwiedergabe ermöglicht, ergeben sich noch ganz andere Einsatzvarianten. Würste man nicht, dass es sich um einen Zerrer handelt, man könnte das Distortion-Pedal in gemäßigeren Einstellungen (Gain unterhalb von 11 Uhr) für einen gelungenen Booster halten. Je nach Einstellung verleiht der Effekt dem Sound einen kräftigen Schub unterhalb von 400 Hz, was den Gesamtsound angenehm „unterfüttert“, ohne den Headroom des Verstärkers zu überfordern.



Die wahrgenommene Ansprache bleibt dabei unverändert, kein davorgehängter „Gleichmacher“ und keine eingeschränkte Spieldynamik. Dafür entsteht ein schlicht dicker werdender Ton, ohne merklich zu übersteuern. Kommt dann die oberhalb von 11 Uhr wahrgenommene Übersteuerung ins Spiel, sind dabei entstehende Verzerrungen äußerst harmonisch und unaufdringlich. Das Ergebnis eignet sich auch als „Add-On“ zu einem vorhandenen Zerr-Sound. Ja nach „Zerrzustand“ des Amps packt der Distortion-Effekt bei zurückhaltender Einstellung auf eine vorhandene Tweed-Übersteuerung noch die entscheidende „Kante“ für rabenschwarzen Tweed-Crunch.

Was auffällt, es gibt keinen eng gesteckten Sweet Spot und praktisch alle Ton-Einstellungen sind gut nutzbar. Ganz zuge dreht liefert der Voice-Regler warmen Crunch ohne die sonst oft mulmig-muffigen Eigenschaften eines undifferenzierten „Pedal“-Sounds. Der Klangregler ändert nicht den gesamten Klangcharakter, sondern die wahrgenommene Klarheit der Zerre über 2,5 kHz. Ab 12 Uhr wird der Sound unaufdringlich transparent, bei Vollanschlag erhöht sich die Durchsichtigkeit in den Obertönen, ohne grell zu werden. Der Umschalter der Mittenwiedergabe liefert bei etwa 1,5 kHz eine

angenehm klingende, breitbandige Anhebung, die die Verzerrung verstärkt. Im Gegensatz etwa zum Fulltone Secret Freq (den ich ebenfalls schon testen konnte) wirkt der Distortion-Effekt in der Höhenwiedergabe transparenter und bietet definiertere Ansprache, bedient dabei aber eher unaufdringliche Klangfarben statt stark verfärbende Booster- und Zerr-Landschaften. Die technische Umsetzung überzeugt genauso. Das Modell 303 Distortion-Pedal hat selbst bei hohen Gain-Einstellungen wenig Nebengeräusche.

Modell 710 Overdrive

Während das Distortion-Pedal eher die klanglichen Höhepunkte alter Zerr-Pedal-Klassiker bedient, klingt der Overdrive-Effekt nach klassischer Amp-Zerre und liefert etwa gut gesättigte JTM- und Plexi-Sounds. Die Klänge erinnern an die Klangästhetik von Classic Rock Riffs in Richtung T-Rex und Deep Purple, wie schon beim Distortion-Effekt sind allerdings (ganz klassisch 1970er Jahre Design) keine überzüchteten High-Gain-Wunder zu erwarten. Und wie bei den beiden anderen Kandidaten liefert das Ergebnis deutlich mehr Transparenz als manch üb-

liche Bodentreter-Büchse.

Moderate Gain-Einstellungen überzeugen ebenfalls, das Pedal eignet sich auch gut für angecrunchte Klänge. Der Voice-Regler greift stärker in die Klanggestaltung ein als etwa bei seinem Distortion-Kollegen, er formt wahrgenommen nicht nur den Obertoncharakter der Zerre, sondern das gesamte Klangspektrum. Ganz „offen“ ist der Zerrsound aggressiv und durchsetzungsfähig, mit verstärkten Hochmitten oberhalb von 1,5 kHz und mehr Durchsetzungsvermögen in den Höhen um 3-4 kHz, was dem Klangbild bei Bedarf entsprechende „Schärfe“ verleiht. Ab 12 Uhr kommt der ausgewogene 1970er Jahre Charakter zur Vorschein, hier lockt ein Single Coil Pickup mit „vollmundigem“ Zerr-Sound. Ganz „zu“ wird das Fundament um 400 Hz verstärkt, gleichzeitig das Obertonspektrum ab 2 kHz reduziert.

DETAILS

Hersteller: Pushking Pedals **Herkunftsland:** Deutschland **Typ:** analoge Effektpedale mit True Bypass
Anschlüsse: Eingang, Ausgang, Netzteilanschluss (9 Volt DC) **Modell:** Model 101 Booster **Regler:** Gain
Preis: 179 Euro **Modell:** Model 710 Overdrive **Regler:** Gain, Voice, Level **Preis:** 229 Euro
Modell: Model 303 Distortion **Regler:** Gain, Voice, Level, Mitten-Schalter **Preis:** 249 Euro
Getestet mit: Fender Esquire, Fender Jazzmaster, Divided by 13 JRT 9/15, Bad Cat „Classic Cat“
www.pushking-pedals.de



Finale

Alle drei Pushking-Pedale sind durchweg gelungen, klanglich sticht besonders das Distortion-Pedal hervor, das – je nach Einstellung – neben deutlicher Verzerrung Booster- oder Fuzz-, Tubesreamer- und Crunch-Charakter annehmen kann und äußerst geringes Nebengeräuschverhalten aufweist. Zudem klingen alle drei Effekte klar und definiert, ganz ohne das oft Pedal-typische matschige „Näseln“. Die Pushking-Effekte liefern kontrollierten und trotzdem dynamischen Ton, der Spielfreude gerade auch in moderaten Zerr- und Übersteuerungsbereichen transportiert. Und das ist allemal ein bemerkenswerter Einstand auf dem dicht bevölkerten Bodentreter-Markt. Einschränkungen liegen vorwiegend im „organisatorischen“ Bereich, wie die schwierige Unterscheidbarkeit auf den ersten Blick, das Knacken beim Einschalten des Boosters und die fehlende Möglichkeit „klassischen“ Batteriebetriebs. Zwei weitere Pedale, ein Octave-Fuzz und ein organisch klingendes Delay, sind laut Hersteller in Vorbereitung, und die darf man mit Spannung erwarten. ■